

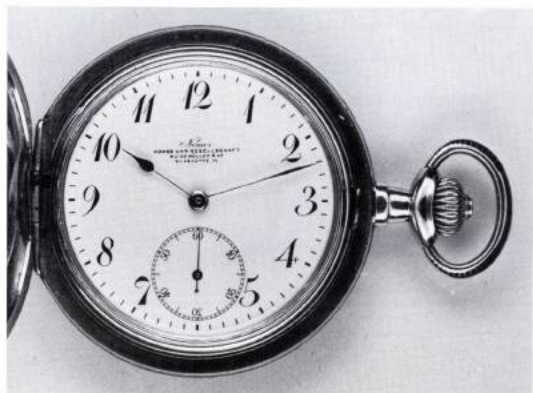
Die Verwendung des Qualitätsnamens Glashütte an Fremdproduktionen, dargestellt an zwei Taschenuhren

Jörg Hein

Schon früh begannen tüchtige Geschäftsleute den zum Qualitätsbegriff gewordenen Namen »Glashütter Uhr« zu mißbrauchen. Von ihnen wurden kleine Betriebe in Glashütte eingerichtet und Scheinfirnen gegründet. Angebotskataloge wurden von Glashütte aus vertrieben. Importierte Werke oder komplette Uhren, die im Vergleich zu Glashütter Präzisionsuhren meist nur mittlere Qualität aufwiesen, wurden zu erheblich niedrigeren Preisen angeboten. Diese in Glashütte fertig reparierten, z.T. auch dort montierten, unter Umständen mit Glashütter Einzelteilen, wie Anker, Ankerrad und Unruh, Zifferblättern, Zeigern oder Gehäusen, versehenen Uhren machten der ansässigen Uhrenindustrie das Leben schwer. Es wurden auch Werbeargumente der alteingesessenen Glashütter Uhrenhersteller zur Werbung verwendet. Taschenuhren mit der Bezeichnung »System Glashütte«, z.T. mit dem Zusatz »Saxonia« oder nur mit »Saxonia« bezeichnet, sind keine Glashütter Uhren, sondern müssen aus den genannten spekulativen Absichten als Fälschungen betrachtet werden. Ebenso verhält es sich z.B. mit den Firmen »Union Glashütte Geneve« und »Union Horlogerie«, die ihre Produkte von Glashütte aus vertrieben. Von der Firma Glashütter Präzisions-Uhrenfabrik »Alpina Union Horlogère Glashütte Sa. GmbH« wurden gute Schweizer Rohwerke mit z. T. echten Glashütter Einzelteilen vertrieben. Sogar Veredlungsleistungen, wie das Vergolden der einzelnen Uhrteile, wurden in Glashütte ausgeführt. Die zuletzt genannte Firma wurde am 17. Juli 1922 liquidiert. Auch von der in Glashütte ansässigen Firma Otto Estler wurden Schweizer Rohwerke mit dem Zusatz von echten Glashütter Gangteilen verwendet. Die Taschenuhren mit der Werkbezeichnung Union und dem Glockenzeichen, umrahmt von fünf Sternen, sind auch Schweizer Uhren. Sie wurden von der Dresdener Uhrengroßhandlung Dürrstein & Co. vertrieben. Diese Firma verkaufte die beschriebenen Taschenuhren auch noch nach Eröffnung ihrer eigenen Fertigungsstätte »Glashütter Präzisions-Taschenuhrenfabrik Union« Glashütte, Sachsen, die 1893 in Glashütte erfolgte. An zwei weiteren Beispielen soll die Verwendung des Glashütter Namens gezeigt werden. In den Abbildungen 1 bis 4 ist eine Taschenuhr der Firma »Nomos-Uhr-Gesellschaft, Guido Müller & Co., Glashütte i/S« gezeigt. Bei dem vorgestellten Objekt handelt es sich um ein gutes Schweizer Werk, etwa der Omega-Qualität vergleichbar.

Das silberne Savonnettegehäuse (0,800) mit der Nr. 206524 zeigt auf allen Einzelteilen das Schweizer Edelmetall Punzenzeichen. Das Gewicht des Gehäuses beträgt 43 Gramm. Auf den beiden Decklinsenseiten und innerhalb der Cuvette ist das Punzenzeichen NUG (Nomos-Uhr-Gesellschaft) verschlungen angebracht. Das deutsche Silberzeichen ist nur auf der Cuvetteninnenseite vorhanden, es mußte bei importierten Waren angebracht werden. Auf der Cuvettenaußenseite ist mit großen Buchstaben der Hinweis »Neues System Glashütte« und darunter »Nomos Glashütte i/S« eingraviert worden. Die stilisierte florale Ornamentik der beiden Gehäuseschalen wird von einer Sternreihe umrahmt [Abb. 3]. Die Gehäusewandung umzieht ein Ornament. Alle Gehäuseteile, auch der Pendant und der Bügel, sind mit Nielloeinlagen versehen. Eine noch vorhandene relativ feingliedrige Uhrkette ist ebenfalls nielliert.

Das auf einer massiven Grundplatte aufgebaute Werk mit der auf der Federhausbrücke angebrachten Nr. 201995 hat einen Durchmesser von 43 Millimeter. Das weiße Emailzifferblatt mit der Firmenbezeichnung wird an zwei Zifferblattfüßen befestigt. Es wurden drei goldfarbige Zeiger verwendet. Die Werkplatte, die Federhausbrücke, in der auch die durchbohrte Minutenradwelle ihr Lager findet, das Federhaus und alle Kloben sind matt vergoldet. Die drei Laufwerkkräder sind nur auf der dem Betrachter zugewandten Seite vergoldet. Vier geschraubte, goldfarbige Chatons sind in Abb. 2 zu erkennen, insgesamt kamen 16 Steine zum Einsatz. Das Stahlankerrad weist einseitig abgeschrägte Zähne auf. Mit zwei Schrauben wurde der unterhalb der Unruh postierte Ankerkloben befestigt. Zum Einsatz kam der Schweizer Kolbenzahnankergang mit ungleicharmigem Anker und sichtbaren Paletten. In der Werkplatte befinden sich zwei Schaulöcher, um den Eingriff der Paletten in das Gangrad beobachten zu können. Zwei Schrauben mit exzentrisch eingesetzten Begrenzungsstiften ermöglichen Korrekturen des Abfalls. Das Decksteinplättchen sowie das Wechsel- und das Stundenrad sind aus Neusilber hergestellt worden. Die eingiegete Unruhwellen trägt ein Doppelplateau mit ovalem Hebelstein. Der Durchmesser der Nickelunruh beträgt über die Schrauben gemessen 16 mm. Die Unruh trägt 18 Schrauben. Die Befestigung der Breguetspirale, mit Endkurve nach E. James, in einem geschlitzten Ansatz des Unruhklobens ist in Abb. 2 zu erkennen. Die Schwanenhals-



1 Savonnette-Taschenuhr der Firma Nomos

2 Werkansicht der Nomos-Taschenuhr

3 Die Verzierung des Rückdeckels der Nomos-Taschenuhr

4 Die Werkplatte hinter dem Zifferblatt mit dem Hinweis «Ges. Geschützt», dem Kupplungsaufzug und den Zeigerwerksrädern aus Neusilber



Feinstellfeder ist nicht für die Feinstellschraube geschlitz. Der Kupplungsaufzug ist in Abb. 4 gezeigt, das Übertragungsrad greift in ein Aufzugzwischenrad ein, das sich unter der Federhausbrücke befindet und mit einem Viereck durch die Federhausbrücke ragt. Darauf ist das kleine Aufzugrad mit einer Schraube befestigt [Abb. 2]. Um den Eingriff des Übertragungsrades in das Aufzugzwischenrad beobachten zu können, ist ein Schauloch in der Federhausbrücke geschaffen worden. In Abb. 2 wird dieses Schauloch von dem kleinen Aufzugrad verdeckt. Die Zentren der beiden Aufzugräder sind poliert, die Ränder matt geschliffen. Die Zeigerstellung erfolgt nach dem Ziehen der Krone. Das Werk ist von einem vergoldeten Staubschutzring umgeben. Die Firma Nomos verwendete Werke, bei denen das Minuten-, Kleinboden- und Sekundenrad und das Gangrad in einem Kloben gelagert sind. Um 1909 erschien ein 92 Seiten umfassender Katalog der Firma Nomos. Damit wurde eine große Werbekampagne gegen die alteingesessene Glashütter Uhrenindustrie eingeleitet. Die Firma Lange & Söhne prozessierte umgehend gegen die Nomos-Gesellschaft. Der Prozeß endete 1910 mit einem Vergleich. Taschenuhren der Firma Nomos, bei denen in der Zifferblattbeschriftung die Ortsangabe »Glashütte i/S« fehlte, dürften nach dem Prozeß mit der Firma Lange & Söhne verkauft worden sein. Von der Firma Nomos wurden Uhren an bedeutende Persönlichkeiten aus der Zeit nach 1900 verschenkt. Mit den Anerkennungsschreiben wurde verstärkt Werbung betrieben. Die Garantiescheine der Nomos-Erzeugnisse waren auf zehn Jahre ausgestellt, wenn die Garantieleistung im Hause Nomos vorgenommen wurde. Andernfalls erlosch die Garantie sofort. Die Firma durfte später ihre Erzeugnisse auch nicht mehr von Dresden aus vertreiben, weil sie sich nicht den vom Gericht auferlegten Regeln unterwarf.

In den Abbildungen 5 und 6 ist eine Herrentaschenuhr vorgestellt, deren Firmenbezeichnung dem Autor und vielen von ihm befragten Fachleuten bisher unbekannt war. Ganz offensichtlich handelt es sich um eine Schweizer Uhr. Diese Feststellung betrifft sowohl das Werk als auch das Gehäuse. In dem mit Samt ausgeschlagenen Kästchen befindet sich ein Garantieschein der Dresdener Versandfirma Lustig & Co. Auf diesem Garantieschein heißt es: »Wir bestätigen hiermit, daß die Uhr »VauWe« Nr. 936746 Originalfabrikat Glashütte i. Sa. ist und aus dem besten Material mit neuesten Maschinen höchster Präzision angefertigt wurde. Räder, Triebe und Ankergang sind mathematisch genau berechnet. Die Zapfen laufen in 16 erstklassigen harten, feinstens polierten Steinen. Das Werk hat eine Kompensationsunruhe mit Schwannenhals-Schraubenregulierung. Die Uhr ist in den Lagen und Temperaturen sehr gut reguliert. Für die Güte des Materials leisten wir die übliche Garantie von 2 Jahren und für

das goldplattierte Gehäuse eine solche von 10 Jahren. Dresden-A 1, den 21.7.30, Qualitätsversand Lustig & Co.« Die unterzeichnende Firma Lustig & Co. ist im Dresdener Adreßbuch von 1927/28 erstmalig in der Prager Straße 47 eingetragen. Als Inhaber werden *Paul Hermann Lustig* und ein Kommanditist genannt. Im letzten vorhandenen Dresdener Adreßbuch von 1943/44 wird die Firma Lustig & Co. in der Julius-Scholz-Straße 6 erwähnt.

Das Werk der in den Abbildungen 5 und 6 gezeigten Taschenuhr mit der Beschriftung *VauWe Glashütte Sa.* hat einen Durchmesser von 43 Millimeter. Es ist auf einer massiven Grundplatte aufgebaut. Ein Kupplungsaufzug wurde verwendet, das kleine Aufzugrad weist doppelte Zahnung auf. Die Zeigerstellung erfolgt nach dem Ziehen der Krone. Die drei Laufwerkräder finden ihr Lager in einer Brücke, auf der sich die Bezeichnung *VauWe Glashütte (Sa.)* befindet. Das Stahlankerrad mit abgeschragten Zähnen und der Stahlanker mit sichtbaren Paletten sind in Kloben gelagert. Das Werk hat 16 Steine, die vier sichtbaren Steine vom Minuten- bis zum Gangrad sind in eingepreßten, goldfarbigen Chatons gefaßt. Die Werkplatte, die Brücken und Kloben sowie die Laufwerkräder sind vergoldet worden. Der ungleicharmige Anker wird von zwei in die Werkplatte gedrückten Messingstiften begrenzt. Eine aufgeschliffene Messing-Stahlnurh von 16 Millimeter Durchmesser und mit 18 Unruherschrauben sowie ein Doppelplateau mit halbbrudem Hebelstein fanden Verwendung. Die blaue Bregetuetspirale ist in einem viereckigen Spiralklotzchen befestigt. Zur Feinstellung wurde eine Schwannenhalsfeder angebracht. Das gegossene und goldplattierte Savonnettegehäuse weist an der Wandung eine Blattreihung auf. Die Deckelränder sind von einer gegossenen, sich abwechselnden Punkt-Ornamentreihung umzogen, während eine guillochierte rhombische Flächenreihung die Deckelflächen ziert. Der Pendant und der Bügel sind ebenfalls mit gegossenen Ornamenten versehen. Auf beiden Innenflächen der Gehäusedeckel ist der Hinweis: »Walgold Double, 20 Microns, 10 Jahre Garantie« angebracht. Darunter befindet sich ein Punzenzeichen MG BM Geneve und die Nr. 936746.

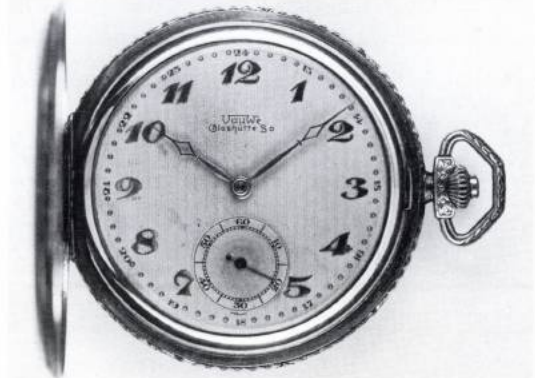
Beide in den Bildern vorgestellten Taschenuhren weichen hinsichtlich des Aufbaus und der Qualität der Vollerzeugung von der typischen Glashütter Bau- und Ausführungsweise ab. Wie erwähnt, handelt es sich um Erzeugnisse, die vom Glashütter Namen profitieren sollten.

In der Deutschen Uhrmacherzeitung vom 20. Oktober 1934 findet sich eine Erklärung zu dem Begriff »Glashütter Uhr«. Dort wird mitgeteilt, daß in Gutachten der Industrie- und Handelskammer Dresden festgestellt wurde, daß der Begriff »Glashütter Uhren« nicht nur eine Herkunfts-, sondern auch eine Qualitätsbezeichnung bedeutet. In Glashütte seien früher nur Uhren von feinsten Qualität hergestellt worden, die Weltruf erlangten. Zur Zeit

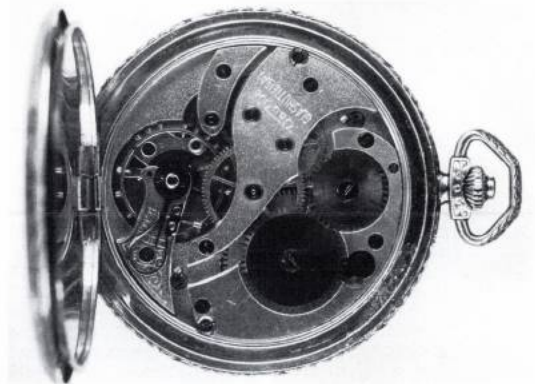
Diese Nomos Damentaschenuhr wurde von der Redaktion dem Artikel angefügt.



7 ▽ ▽



5 △



5 Taschenuhr mit der Beschriftung »VauWe Glashütte Sa.«

6 Das Werk der Taschenuhr der Firma VauWe

7 Damentaschenuhr in gullochiertem Schweizer Silbergehäuse, Mond mit Krone, 16 steiniges Ankerwerk mit Nickel-Unruh, 16 Gewichts- und 2 Regulatorschrauben, Breguetspirale und verschraubten, versenkten Bronze-Chatons Email-Zifferblatt (vorgetäuschte Dreiteiligkeit)

der Veröffentlichung befanden sich in Glashütte noch zwei größere Firmen, die fertige Uhren herstellten. Die Firma Lange & Söhne hält an der Herstellung von Präzisionsuhren, wie sie vor dem 1. Weltkrieg gepflegt wurde, fest. Die jüngere Uhrenfabrik AG (Ufag) hat sich auf die Konfektionierung von Urofa-Rohwerken spezialisiert. Bei deren Erzeugnissen handelt es sich um Armbanduhren der höheren Gebrauchsklasse, sie wären nicht als Präzisionsuhren, wohl aber als Qualitätsuhren anzusehen.

Hinsichtlich der bis dahin unbekanntenen Firma VauWe wäre der Autor für Hinweise dankbar, die zur näheren Bestimmung der Bezeichnung beitragen können. Eventuelle Zuschriften sind zu richten an:

Jörg Hein, DDR-1156 Berlin, Bernhard-Bästlein-Straße 6.

Literatur

Herkner, Kurt: »Glashütte und seine Uhren«. Dormagen/Ndhr.: Herkner-Verlag GmbH, 1978